

Kontraste

Musikalisches und Außer-musikalisches zum Classix-Festival 2020

Kempten – Am Samstag und Sonntag gab es beim Classix-Festival nach einer Woche spannender musikalischer Unterhaltung noch einmal Konzerte, die sich auf den ersten Blick ins Programmheft aus dem diesjährigen Festival-Motto „Alles Beethoven, ... oder was?“ ableiten ließen. Mit Klavier- und Violinsonaten von Beethoven und bedeutenden Klavierwerken, die in der Nachfolge von Beethoven entstanden, wurde die Kammermusik in ihrer klassischen und reinsten Form dargeboten.

Wegen der großen Nachfrage konnte Bernd Glemser sein anspruchsvolles Programm „Beethoven – das Klavier – die Folgen“ mit zweistündiger Pause dazwischen gleich zweimal zu Gehör bringen und hinterließ nach der abschließenden und fulminant vorgetragenen h-Moll-Sonate von Franz Liszt ein geradezu beraushtes Publikum.

Mit einem heftig beklatschten Doppelkonzert bestehend aus einer Matinee und einem Konzert am späten Nachmittag ließen der künstlerische Leiter des Festivals und Vi-



Der Jazzgitarrist Wolfgang Muthspiel brachte mit seinem Trio nochmals eine andere Note in das diesjährige Festivalmotto „Alles Beethoven, oder was?“.

Foto: Kus

alle beteiligten Musiker sind Österreicher, übrigens genauso wie der künstlerische Leiter des Classix-Festivals und re-

tegorie gemeint, sondern eine Mentalität, ein Nährboden, eine ungefähre geographische Lage in der Mitte Europas.

Festivals zwei gewichtige Beethovenquartette waren, umso besser.

Auch Wolfgang Muthspiel ist mittlerweile ein Weltmusiker, allerdings in der Jazzabteilung. Als Kind Violine gespielt, dann später zur Gitarre gewechselt und im Ursprungsland des Jazz, den Vereinigten Staaten, studiert, gearbeitet und erste Erfolge gefeiert, lebt er nun in Wien und verfolgt seine vielen Projekte und Ideen innerhalb der weltumspannenden Jazzgemeinde. Sein Konzert am Donnerstagabend im Fürstensaal mit seinen beiden Sidemen Colin Valton am Klavier und Mario Rom an der Trompete hat auf das Schönste gezeigt, was Jazzmusik gegenüber der „klassischen“ Musik voraushat. Wo diese bis auf die letzte Note fixiert ist, sind die Jazzstücke nur in groben Zügen vorgegeben, ihre letzte Gestalt finden sie erst beim Spielen und können so auf Stimmungen, Gefühle und Interaktionen mit dem Publikum unmittelbar eingehen. Sie sind lebendig im reinsten Sinn des Wortes.

Natürlich gibt es ungezählte Möglichkeiten, vorgegebene Noten zu gewichten, zu phrasieren, und in den Tem-



„Auf Augenhöhe“ verabschiedeten Ariane Haering (Klavier) und Benjamin Schmid (Violine) die Zuhörer am Ende des Festivals.

lonist Benjamin Schmid „Auf Augenhöhe“ mit seiner Frau Ariane Haering am Klavier das Festival mit sieben Violinsonaten aus Beethovens Feder am Sonntag ausklingen. Der musikalischen Verbeugung vor dem großen Komponisten Beethoven fügte Schmid eine vor den Kemptenern bei, die den Mut gehabt hätten, in unsicheren Zeiten nicht auf Kultur verzichten zu wollen.

Am Donnerstag zuvor hatte das Muthspiel Chamber Trio zwar die „Kammer“ im Namen, aber ansonsten wenig mit e-musikalischer Kammermusik am Hut des Bandleaders und Jazzmusikers Wolfgang Muthspiel. Im Vergleich mit dem Hagen Quartett, das am folgenden Tag ein begeistertes Konzert mit zwei Streichquartetten Beethovens spielte, ergaben sich aber neben Unterschieden auch interessante Parallelen.

Als Erstes mag einem in den Sinn kommen – und vielleicht ist das gar kein Zufall und hat tatsächlich auch etwas mit Musik zu tun – (fast)

nommierte Geiger Benjamin Schmid. Spinnt man den Gedanken weiter, so war natürlich auch der Mottoggeber des diesjährigen Festivals Ludwig van Beethoven Österreicher. Zumindest konnte er sich erst



Das Hagen-Quartett machte hörbar, dass Beethoven seiner Zeit weit voraus war.

Fotos:Tröger

Das weltberühmte Hagen Quartett einmal live erleben zu können, ist eine Chance, die man sich letzte Woche in Kempten nicht entgehen lassen durfte. Die MusikerInnen dieses Quartetts besitzen auf-

pi zu wählen, natürlich auch falsch zu spielen, und für das Hagen Quartett ist ja genau dies das Feld, auf dem es sein Können, seine Erfahrung und seine Musikalität zeigen kann. Aber im spannenden und direkten Vergleich von einem Konzertabend zum nächsten zeigt sich die Musik eines Wolfgang Muthspiel ebenbürtig und gar nicht als Konkurrenz, sondern als zusätzliche Facette im großen Bereich der kunstvollen Beschäftigung mit Musik.

Dass es Jazz neben der Klassik gibt, ist zwar in der Theorie bekannt, aber dass beides innerhalb einer Veranstaltung live zu hören ist, entsteht nicht durch reinen Zufall. Es ist der erfinderischen Planung von Festivals wie dem Classix 2020 zu verdanken und seinen Machern hoch anzurechnen.

jku/kb



Gleich zwei starke Konzerte gab es von Bernd Glemser.

im österreichisch-wiener Umfeld zu dem Giganten der Musikgeschichte entwickeln, als der er sich uns immer wieder – und dies besonders nach diesem Festival – darstellt. Insofern ist mit Österreich hier keine politisch-nationale Ka-

grund ihres Renommées, ihres Könnens und ihrer vierzigjährigen Erfahrung im Konzertbetrieb die Dauerberechtigung, wegweisende Interpretationen von Streichquartetten abzuliefern. Dass es dann entsprechend dem Thema dieses

Mit freundlicher Genehmigung des Kreisboten-Verlag Mühlfellner

Kreisbote
online lesen!

www.kreisbote.de